

## INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR DAVID ROESNER

Vivica Bocks: Was hat es mit dem Titel des Abends „Glaubensbekenntnisse“ auf sich?

David Roesner: Im Rahmen des Spielzeitmottos „Glauben“ hat mich besonders ein Aspekt interessiert: der Moment, in dem ein Einzelner oder eine Gruppe seinen/ihren Glauben nach außen trägt. Wo also etwas möglicherweise sehr Privates veröffentlicht wird. In der Religion hat dieser Moment einen festgeschrieben Platz in der Liturgie. In unserem „weltlichen“ Alltag finden sich aber ebenfalls eine Unzahl von Bekenntnisanlässen, deshalb auch der Plural im Titel „Glaubensbekenntnisse“. Mich hat dabei zweierlei beschäftigt: Welche Inhalte, welche Überzeugen werden bei solchen Bekenntnissen verhandelt und wie inszenieren sich die Bekenntenden? Treten sie still und ernsthaft auf, laut und polemisch, offen und ehrlich oder berechnend und manipulativ – oder eben mit Tönen, die zwischen diesen Extremen liegen.

V. B.: Das macht das Thema interessant für einen Theaterabend?

D. R.: Ja, bei Glaubensbekenntnissen geht es immer um eine Überzeugung, die nicht argumentativ funktioniert, sondern ganz von der Haltung, den Posen, dem Spiel, d.h. der „performance“ des Bekenntenden abhängt.

V. B.: Welche Rolle spielt die Musik für die Produktion?

D. R.: Musik umgeht häufig die Schwierigkeit, Glauben in Worte zu fassen, auf mitreißende Art und Weise. Die Musik kann auf einer nicht begrifflichen Ebene ausdrücken, wo das Glaubensbekenntnis sprachlich scheitert. Musik ist auch in hohem Maße konsensfähig: Über einzelne Worte und Vorstellungen lässt sich trefflich streiten, aber bei Bach gehen dann doch alle in die Knie. Und das machen sich auch die unzähligen Popsongs zunutze, die sich „Believe“ auf die Fahnen schreiben: Da wird auch schon mal sehr marktorientiert die Sehnsucht der Menschen nach etwas Höherem zur Selbstbeweihräucherung benutzt.

V. B.: Glaubensbekenntnisse als Quotenjagd?

D. R.: Das ist zumindest eine der Möglichkeiten, denen wir nachgegangen sind: Eben nicht nur zu fragen, was alles sind Glaubensbekenntnisse, sondern auch: Was wird mit ihnen angestellt? Und was stellen sie mit uns an? Was passiert, wenn Politiker ihre Entscheidungen als göttlichem Auftrag verkaufen? Ist ein Alltagsritual oder ein Theateraberglauben schon eine Art Glaubensbekenntnis? Die Palette zwischen all solchen Bekenntnissen ist breit und auch in unserer doch ziemlich säkularisierten Welt bunter und präsender, als ich vor der Arbeit an dem Projekt gedacht hätte.